

JÜRGEN UDOLPH

Zentrum für Namenforschung – Göttingen

Niedersächsische Akademie der Wissenschaften zu  
Göttingen

ORCID id: orcid.org/0000-0002-8475-7857

Wissenschaftliche Forschungsrichtungen: Historische  
Linguistik, Gewässernamen, Ortsnamen, Familiennamen.

DOI: doi.org/10.35321/all90-03

## DER NAME *LEIPZIG* UND DIE GERMANISCHE LAUTVERSCHIEBUNG

*Leipcigo* vardas ir germanų priebalsiu perkaita

### ANNOTATION

In diesem Beitrag geht es um die Etymologie des Ortsnamens *Leipzig*. Lange hat man angenommen, dass das slavische Wort *lipa* ‘Linde’ die Grundlage sei. Eine genauere Beachtung der historischen Schreibungen wie *Libzi* u.a., vor allem bei Thietmar von Merseburg, der das Slavische beherrschte, führte zu einer Korrektur der Etymologie. Dabei ist bisher aber nicht beachtet worden, ob germanische Stämme diesen Namen vor oder nach Wirkung der ersten oder germanischen Lautverschiebung kennengelernt haben. Das aber ist entscheidend für die Frage, welche indogermanische Wortgruppe als Basis für den Ortsnamen angesehen werden kann.

SCHLÜSSELWÖRTER: Leipzig, Ortsnamen, germanische Lautverschiebung, Etymologie.

### ANNOTATION

The article deals with the etymology of the place name *Leipzig*. Initially, it was widely believed that the Slavic word *lipa* ‘linden tree’ formed its basis. However, a closer examination of historical spellings, especially those cited by Thietmar von Merseburg, who was fluent in Slavic, such as *Libzi* and others, prompted a reassessment. Nevertheless, no attention has been paid so far to whether Germanic tribes adopted this name before or after the onset of the Germanic sound Shift. This aspect is crucial in determining which Indo-European word group can be viewed as the basis for the place name.

KEYWORDS: Leipzig, place names, Germanic Sound Shift, etymology,  
Indo-European.

## EINLEITUNG<sup>1</sup>

Jahrzehntelang wurde die Annahme vertreten, dass der Ortsname *Leipzig* aus slav. \**Lip-sk-* entstanden sei und mit dem in den slavischen Sprachen bestens bezeugten Wort *lipa* ‘Linde’ verbunden werden kann. Diese These durchzog die Namenforschung und Geschichtswissenschaft seit Beginn einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit geographischen Namen und wurde noch bis zum Ende des 20. Jahrhunderts vertreten. Man denke nur stellvertretend an die Arbeiten von Ernst Eichler, Hans Walther (1986: 165) und Dieter Berger (1999: 180). Letzterer fasst die Deutung wie folgt zusammen: „Der Name 1459 *Leipczigk*, 1350 *Lipzcik*, 1213 *Lipzc*, *Lipz* ist eingedeutscht aus slaw. \**Lipć* bzw. \**Lip’sk[o]*, dem Namen der sorbischen Siedlung (1012/18 *in urbe Libzi vocata* = in der Libzi genannten Stadt. Dieser Name gehört zu asorb. *lipa* ‘Linde’ und bedeutet ‘Ort, wo Linden wachsen’.“

Eine Wende für diese Auffassung erfolgte, als man sich genauer den ältesten Belegen des Ortsnamens, vor allem bezeugt bei Thietmar von Merseburg (975/76-1018), der offenbar über Kenntnisse der slavischen Sprache(n) verfügte, zuwandte.

### 1. THIETMARS BELEGE UND DIE KORREKTUR DER BISHERIGEN AUFFASSUNG

Die hier skizzierte Auffassung galt unbestritten bis vor ca. 25 Jahren. Eine Wende trat ein, als man die älteste Überlieferung des Namens genauer in den Blick nahm: dazu gehört auch der von D. Berger erwähnte Beleg von 1012/18 *Libzi*, der von Thietmar von Merseburg stammt, dem man gute Kenntnisse der slavischen Sprache bescheinigt. Die historischen Belege mit -*b*- führten zu einer Revision der slavischen *lipa/Linden*-Etymologie.

Diese heute verbreitete Revision der alten *Lipa*-Erklärung, in der man von einem Ansatz *Lib-* und nicht *Lip(a)* ausgeht, basiert auf einer sorgfältigen

---

<sup>1</sup> Die Gedanken über den Ortsnamen von Leipzig, wo ich fast zehn Jahre namentlich tätig sein durfte, führten mich auch in die damalige Zeit zurück. Es waren die für mich wissenschaftlich erfreulichsten Jahre, die auch dank der fruchtbaren Zusammenarbeit mit den noch lebenden Leipziger Namenforschern Dietlind Kremer (der ich in besonderem Maße zu Dank verpflichtet gewesen bin), Karlheinz Hengst und Walter Wenzel so erfolgreich gestaltet werden konnten.

Beachtung der historischen Belege des Ortsnamens, die Berndt Koenitz (2016: 443–446) zusammengestellt hat. Ich biete davon die ältesten:

- 1015 (1015/18) *in urbe Libzi vocatur* (Thietmar VII 25)
- 1017 (1017/18) *aecclesia in Libzi* (Thietmar VII 66)
- 1017 (10/17/18) *in urbe Libizi vocatur* (Thietmar/Corveyer Handschrift VII 25)
- 1021 (Kopie um 1300, spätere totale Fälschung) *oppidum Libziki* (UB Merseburg 60)
- 1050 (Kopie 1427-30) *in burcuando Libizken* (UB Merseburg 71)
- 1080 (Kopie um 1150) *usque Libiz* (Annales Pegavienses 241)
- 1088/89 (Kopie um 1150) *Libiz oppidum* (Annales Pegavienses 266)
- 1165/70 (Kopie um 1215) *Lipz* (Codex diplomaticus Saxoniae I 2,372; II 8,2)
- 1185 *Albertus de Libz et frater suus burzlaus* (Codex diplomaticus Saxoniae I 2,510)
- 1190 (*Actum et datum*) *in Lipz* (Codex diplomaticus Saxoniae I 2,560)
- 1195 *in Lipzk* (Codex diplomaticus Saxoniae I 2,561)
- 1200 *in civitate nostra Lipz* (Codex diplomaticus Saxoniae I 3,48)
- 1210 (Kopie um 1229) *civitatem Lipczk* (Codex diplomaticus Saxoniae I 3,148)
- 1212 *apud Libuiz fundavit* (Codex diplomaticus Saxoniae II 9,1)
- 1213 *in Lipz, Lipzc* (Codex diplomaticus Saxoniae II 9,2; II 9,3)
- 1215 *in Lipz* (Codex diplomaticus Saxoniae I 3,207)
- 1216 *Lipzenses, -ium, -ibus* (Codex diplomaticus Saxoniae II 8,3)
- 1216 *Johannes miles de Lipzc* (UB Merseburg 162)
- 1217 *in civitate Lipzc* (Codex diplomaticus Saxoniae II 9,4)
- 1219 *quod ipse apud Lybzek fundavit* (Codex diplomaticus Saxoniae II 9,6)
- 1220 *Lipz* (2x) (Codex diplomaticus Saxoniae II 9,7)
- vor 1221 *Lipzensi, in Lipzc* (Codex diplomaticus Saxoniae II 9,8)
- 1221 *advocatus de Lipz* (Codex diplomaticus Saxoniae I 3,289)
- 1221 *in Lipzc* (Codex diplomaticus Saxoniae II 9,8)
- 1222 *in Lipck* (Codex diplomaticus Saxoniae II 9,8)
- 1222 *de Lipzk* (Codex diplomaticus Saxoniae II 1,92)
- 1224 *Eckehardus prepositus de Lipz* (UB Merseburg 185)
- um 1225 *Libzke, Lipzke* (Eike von Repgau, Sachsenspiegel)
- 1229 *civitas Lipczk* (Codex diplomaticus Saxoniae I 3,148)
- 1231 *in Lipz* (Codex diplomaticus Saxoniae II 10,3)
- 1232 *Lipzic* (Codex diplomaticus Saxoniae II 9,10)
- 1236 *Lipzk, Lipzc* (Codex diplomaticus Saxoniae II 9,11)
- 1240 *Lipizk* (3x) (Codex diplomaticus Saxoniae II 9,13)
- 1248 *Lipzc* (Codex diplomaticus Saxoniae II 10,10)

- 1252 *in Lipzk* (Codex diplomaticus Saxoniae II 1,162)  
1255 *in Lipzk* (Codex diplomaticus Saxoniae II 8,4)  
1259 *civitas Lipz* (Codex diplomaticus Saxoniae II 10,12)  
1268 *Lypzk* (Codex diplomaticus Saxoniae II 8,6 ff.)

Hier kann man abbrechen. Die weitere Überlieferung zeigt nur hin und wieder eine *-b*-Schreibung. Diese Auflistung entspricht im Wesentlichen den ebenfalls umfassenden Sammlungen historischer Belege bei Walther (2009: 12–14) und Eichler, Walther (2010: 129 f.).

Die neue Sicht der Dinge ist anfangs vor allem von E. Eichler und K. Hengst vertreten worden. Im Folgenden biete ich einen Abriss über den Verlauf der Korrekturen, die vor allem von Leipziger Namenforschern vorgenommen wurden.

In einem Vortrag hat K. Hengst 2000 in Leipzig (Hinweis von Eichler 2001: 28, Anm. 26; auch näher ausgeführt bei Hengst 2010: 134) auf die Bedeutung der *-b*-Schreibungen hingewiesen und dazu später auch schriftlich ausgeführt (Hengst 2003: 165 f.): „Der heutige Forschungsstand ist anders: Die frühen urkundlichen Belege zu *Leipzig* deuten nach eingehender Überprüfung vielmehr auf eine ursprüngliche vorslawische Form für einen Gewässernamen zu einer ide.-alteeurop. Basis *\*leibh-* [...] hin [...] Ausführlich zu dieser Wurzel vgl. Udolph 1990, 136–139.“ In diesem Zusammenhang weist K. Hengst auf den Beitrag von E. Eichler (2001: 28 f.) hin, in dem dieser aufgrund der frühen *-b*-Formen ebenfalls auf einen vorslavischen Ansatz *\*Libbcb* > *Lib'c*, gesprochen *Lip'c*, schließt. der „an eine indogermanisch-alteuropäische Wurzel *\*leib/\*lib-* angeschlossen werden kann und die letzthin auf idg. *\*lei-/lej-* ‘gießen, fließen, tröpfeln’ weist.“ E. Eichler verweist für den appellativischen Bestand dieser Wurzel wie K. Hengst auf Jürgen Udolph 1990: 136 ff.

Diese Auffassungen sind dann auch 2001 in das Historische Ortsnamenbuch von Sachsen (HONBS I 577 ff.) eingeflossen: „Die ältesten Schreibungen mit *\*Lib-* können auf eine aeur. (idg.) Wurzel *\*lei(b)-* ‘gießen, fließen’ weisen und somit auf einem GewN *\*Lei-b-* beruhen, der zu *\*Lib-* slawisiert und mit slaw. Suffixen wie *-c-* (*-bc-* oder *-ica*) erweitert wurde. Der ON wäre dann mit dem slaw. Suffix *bsk-* umgebildet und an slaw. *\*lipa* ‘Linde’ angelehnt worden: aso. *\*Lip'sk(o)* zu *\*lipa* ‘Linde’ + Suff. *-sk-* – ‘Lindenort’. Die ältesten Belege lassen jedoch auch eine weitere Grundform mit gleicher Bedeutung zu, nämlich aso. *\*Lip'c*, älter *\*Lipbcb*. Durch Diphthongierung des *i* der Stammsilbe und Einfügen eines *i* zwischen die Zischlaute und das *-k*-Suffix entstand der heutige amtliche Name.“ Diese Auffassung hat sich dann weithin durchgesetzt, sie wird ausführlich begründet bei Walther (2009: 14), wobei angenommen wird, dass „der Namenwandel von *\*Lib(i)z* > *\*Lip'sk-* erst im letzten Drittel des 12. Jahrhunderts,

d.h. nach der Stadtgründung um 1165, eingetreten sein [wird].“ Die Auffassung findet sich auch in dem entsprechenden Lemma im Deutschen Ortsnamenbuch (2012: 359) und bei Eichler (2007: 82), die betonen: „Da Thietmar von Merseburg die slawischen Lautungen sehr sorgfältig wiedergibt und die ältesten Schreibungen *-b-* aufweisen, muß man mit einer alten Gewässerbezeichnung \**Lib-* rechnen, die auch sonst in Europa für Gewässernamen verbreitet ist und auch hier vorliegen kann, wie auch Gewässernamen in diesem Raum wie *Luppe*, *Parthe*, *Pleiße usw.* offenbar ide. Herkunft sind.“

Einen Abriss der Diskussion in Leipzig, an der vor allem E. Eichler, K. Hengst und H. Walther beteiligt waren, gibt Walther 2009. Man korrigierte die bisherige Erklärung, die vor allem auf den *-p-*haltigen Namenbelegen basierte und entwickelte aufgrund der *-b-*haltigen frühen Quellenbelege die oben schon angesprochene Etymologie, die zu einer Wurzel \**leibh-* führte (Dieser Ansatz muss allerdings im Wurzelauslaut, dazu s. weiter unten).

Eine ausführliche Darlegung der Problematik des Namens einschließlich der neuen Interpretation und einigen weiteren neuen Gesichtspunkten bieten schließlich Walther 2009 und Eichler, Walther (2010: 129–133). Letztere vermuten hinter dem Ansatz *Lib[il]z* weniger einen Gewässernamen als vielmehr eine ‘flusswasserreiche, schlüpfrige, lehmige Gegend’ und weisen auf den Wasserreichtum des Gebietes bei Leipzig nachdrücklich hin. Wenige Seiten weiter hat auch Hengst (2010: 135) auf „die an Wasserläufen reiche Leipziger Landschaft“ hingewiesen.

## 2. EINE GEGENBEWEGUNG: KANN MAN UNTER BEACHTUNG DER *-B-*SCHREIBUNGEN NICHT DOCH EINE SLAVISCHE ETYMOLOGIE WAHRSCHEINLICH MACHEN?

Natürlich kann man versuchen – und das hat man auch – den Namen *Leipzig* unter Einbeziehung der alten Belege mit *-b-* wie *Libzi*, *Libizi* usw. aus dem Slavischen zu erklären. Diese Möglichkeit hat K. Hengst schon früh diskutiert und bemerkt (Hengst 2010: 135): „Es erhebt sich also erneut die Frage, ob das Slawische überhaupt eine Möglichkeit bietet, die *b*-Formen in der Frühüberlieferung des Ortsnamens Leipzig zu erklären.“ Er diskutiert etliche slavische Wurzeln, die unter Umständen in Frage kommen könnten, folgert aber schließlich (2010: 137): „Der ON Leipzig steht für eine vermutete Ausgangsform aso. \**Lib-c-* im aso. Sprachraum absolut vereinzelt da.“

Die gleiche Meinung vertrat Walter Wenzel (2017: 171): „Da sich im Slawischen keine Wurzel \*lib- nachweisen ließ, die für den Namen in Frage käme, rekonstruierte [...] Karlheinz Hengst einen germanischen Namen \*Libja ‘Ort in einer flusswasserreichen Gegend’.“ Slaven übernahmen nach W. Wenzel den Namen, „wobei sie ihn in das slawische Namensystem integrierten und mit dem Suffix urslaw. \*-bskv versahen. So entstand \*Libbskv, nach Ausfall der reduzierten Vokale \*Libsk, daraus dann durch Angleichung von b an s \*Lipsk“ (ebd.).

Gegen diese und ähnliche Meinungen hat B. Koenitz (2016) in den Namenkundlichen Informationen vehement Einspruch eingelegt, was schon im Titel seines Beitrags deutlich wird: „*Leipzig* – die Herkunft des Namens ist rein slawisch!“ Koenitz geht – den neueren Forschungen folgend – von den -b-haltigen Belegen aus und sieht in ihnen eine altsorbische Grundform \*Libci/\*Libce, gebildet als Plural eines Einwohnernamens auf der Grundlage von \*libc ‘ein magerer, schwacher, mickriger Mensch’.

Er versucht diese Erklärung durch eine Reihe ähnlich strukturierter und semantisch vergleichbarer tschechischer Ortsnamen einerseits und durch historische Belege für die Wurzel \*lib- in mehreren slawischen Sprachen andererseits begründet. Darüber hinaus bezweifelt Koenitz, dass spätere Formen des Namens, die -zik-, -zk, -zig- usw. enthalten, ursprünglich das Suffix -skwiderspiegeln. Es handele sich eher um eine frühe alternative Diminutivform \*Libcky, die den Charakter des Toponyms als Spitzname erweitert, wobei die Formen Lipsk, Lipsko des modernen Polnischen, Sorbischen und Tschechischen vermutlich das Ergebnis der Interpretation (geschriebener und gesprochener) germanisierter Formen aus dem 14. Jahrhundert sind.

Im Einzelnen sprächen 5 Punkte gegen die Interpretation mit einem -b-haltigen Ansatz:

1. Das zweimalige Thietmarsche Notation <Libzi> lässt nicht auf die Namensform \*Libc schließen.
2. Die Belege *Libziki*, *Libizken* bei Thietmar sehen stark nach slawischen Pluralformen aus.
3. Die Möglichkeit einer slawischen Etymologie wurde nur sehr flüchtig geprüft und vorschnell zugunsten eines vorslawischen, nur rekonstruierten (germanischen) Wasserwortes verworfen.
4. Offensichtlich wurde auch die Suche im slawischen Sprachgut von vornherein auf den Aspekt des potentiell namengebenden – vor allem des „flusswasserreichen“ – Geländes eingeschränkt.
5. Eine Herleitung von einer Personenbezeichnung bzw. einem Personennamen wurde nicht in Betracht gezogen.

Koenitz' eigener Vorschlag besteht, wie schon angemerkt, darin, den Ortsnamen mit einer (slavischen) Personenbezeichnung in Verbindung zu bringen. *Libzi* sei als *Libci* zu erklären und mit einem ursprünglichen Nominativ Plural \**Libci* zu altsorbisch \**libc* < \**libycь* ‘magerer, schwächlicher [o.ä.] Mensch’ o.ä. zu verbinden. Einen Vergleichsnamen stellt nach Koenitz der tschechische Ortsname *Slabce* < \**Slabycь*/*\*Slabъce* zu tschech. *slabec* ‘Schwächling’ dar.

K. Hengst hat wenig später zu dieser Auffassung Stellung bezogen und zunächst betont, dass „in der slawischen Toponymie von Rügen bis zum Schwarzen Meer sowie zwischen Ural und Nordostbayern [...] kein vergleichbarer *geographischer* Name mit einer Basis \**lib-* zu finden [sei]“, und es daher wahrscheinlich sei, dass Slaven den Namen übernommen und nicht geschaffen hätten (Hengst 2016: 462). Im weiteren Verlauf seines Beitrags diskutiert er die Frage, ob sich ein slavischer geographischer oder Siedlungsname mit einer historischen Tradierung finden ließe, mit Hilfe dessen sich ein Nachweis von slaw. \**lib-* im toponymischen Bereich belegt werden könne. Die urslawische Wurzel \**libь-* mit der schillernden Bedeutung ‘schwach, unansehnlich, mager, fettarm’ sowie mit unterschiedlichen Vertretungen in den slawischen Einzelsprachen sei seit rund einem Jahrhundert als Erbe aus urslawischer Zeit gut bekannt. „Was aber nach wie vor fehle, ist ein Toponym genau zu diesem \**libь*. Kann die Forschung ein solches eruieren, erhöht sich schlagartig die Wahrscheinlichkeit, dass sich auch die ursprüngliche slawische Namensform unseres heutigen Namens Leipzig damit verbinden lässt und damit ursprünglich slawische Namengebung vorliegt“ (ebd.: 463). Aber trotz dieser Einschränkung akzeptiert K. Hengst im Wesentlichen den Vorschlag von B. Koenitz und sieht darin „eine belastbare slawische Ausgangsform für den ON Leipzig“ (ebd.: 475).

Dieser Auffassung folgt im Wesentlichen auch W. Wenzel (2016) in einem kurzen Beitrag. Er hält mit B. Koenitz die Annahme eines germanischen und/oder slavischen Kompositums \**Libьsk(o)* ‘Ort in einem Gebiet mit reichlich vorhandenem Flusswasser’ für fragwürdig und akzeptiert dessen altsorbischen Ansatz \**Lib’cě* ‘Siedlung der Schwächlinge, Kümmerlinge’ zu einem urslavischen Ansatz \**libь* ‘schwach, mager, kränklich’ oder auch ‘Siedlung einer Familie’ *Lib’c’* mit \**Libycь* als Personenname. Diese Interpretation werde weiter durch die russischen Nachnamen *Liba*, *Libov* gestützt und unter Heranziehung der tschechischen Ortsnamen *Studce*, *Trubce*, *Chylec* usw. sei ein Ansatz \**Libcě* ‘Siedlung der Schwächlinge’ als Spitzname eher anzunehmen als ‘Siedlung der *Libc’*-Familie’.

Aber es erhebt sich die Frage: überzeugt eine slavische Etymologie mit einem Ansatz \**Lib-*?

Das ist mit hoher Wahrscheinlichkeit deshalb fraglich, weil Vergleichsnamen fehlen. Mit Recht hat Koenitz (2016: 441) darauf verwiesen, dass die früher

allgemein akzeptierte Verbindung des Namens *Leipzig* mit slavisch *lipa* ‘Linde’ „durch genügend andere ON in der slawischen Umgebung (tschechische, polnische, ober- und niedersorbische, polabische, vgl. Hey 1893: 250)“ gestützt worden ist. Man muss sich dann aber auch fragen, ob das auch im Fall von *Leipzig* (aus einem Ansatz mit *-b-*) der Fall ist. Und daher ist auch mehrfach von anderer Seite auf das Fehlen von überzeugenden slavischen Vergleichsnamen, man vergleiche Hengst 2010: 137 und Wenzel 2017: 171, verwiesen worden. Diesem Problem versuchte B. Koenitz unter Heranziehung von möglichen Namenparallelen zu begegnen.

Um zu einer schlüssigen Antwort zu kommen, ist es sinnvoll, eine seit ca. 2 Jahren im Internet frei zugängliche Sammlung von geographischen Namen einzusehen. Ich habe mehrfach auf diese Sammlung von ca. 450.000 Namen, die zum großen Teil slavischen Ursprungs sind, hingewiesen (vgl. z.B. Udolph 2021, 2022, 2022a, 2023). Sie ist im Internet auf der Seite [https://adw-verwaltung.uni-goettingen.de/ortsnamen/images\\_lightbox.php](https://adw-verwaltung.uni-goettingen.de/ortsnamen/images_lightbox.php) abrufbar. Es empfiehlt sich, dort nach slavischen geographischen Namen zu suchen, die auf einen Ansatz *Lib-* hinweisen könnten und somit Anhaltspunkte für eine mögliche slavische Etymologie enthalten könnten. Die Ausbeute ist beträchtlich. Hier eine Auflistung der meisten der dort genannten Namen:

*Lib, Libá/Libava, Libče/Libčí, Libec, Libeč, Liběč, Liběchov/Libín, Libeň, Libchava/Libchavy, Libice/Libici, Libkov, Libno, Libouň, Liban, Libanovo, Libanja, Libarna/Livorno/Liburni/Liburnia, Libawa, Libbehne/Libenow, Libbich, Libčice, Libčany, Libě, Liběchovka, Libeč, Libědice, Libehna, Libelice, Libějice, Libelose, Libelj, Libenica, Libenka, Libenize, Libenicza, Libera, Liber, Liberec, Liberk, Liběšice, Libeš, Libešovice, Libetova, Libětice, Libhošť, Libiąż/Libiązka/Libiąz/Libienz, Libice, Libic, Libice, Libič, Libichowa, Libingen, Libina, Libiszka, Libišany, Libiš, Libiv, Libitz, Libnitz, Libniza, Liboń, Liboměřice, Libosváry, Libova, Libouchec, Libovište, Libovia, Libow See/Libowe See, Libová, \*Libovl, Libow See, Libovje, Liboviža, Libovište, Libra, Libražd, Librantowa, Librówka, Libřice, Libri, Libuchova/Libuchovka, Libuszka/Libuszka, Libuše, Libušin.*

Soweit die Auflistung der in der genannten Internetdatei verzeichneten Namen. Die Fülle macht deutlich, dass die Annahme, der Ortsname *Leipzig* könne auf einen slavischen Ansatz mit *-b-* zurückgeführt werden, bislang keineswegs mit dem zur Verfügung stehenden Ortsnamenmaterial geprüft worden ist. Die hier mehrfach genannte Internetdatei muss herangezogen werden.

Eine Prüfung der zahlreichen Namen ergibt nun aber, dass die Zahl derjenigen, die in einem Zusammenhang mit dem angenommenen slavischen Ansatz für *Leipzig* stehen könnten, erheblich schrumpft. Es ist nicht möglich, hier eine komplette Analyse sämtlicher Namen vorzulegen, aber es lassen sich verschiedene Gruppen herausarbeiten, die aus ganz unterschiedlichen Gründen

in keinem Zusammenhang mit dem Ansatz *\*Lib'cě* ‘Siedlung der Schwächlinge, Kümmerlinge’ oder ‘Siedlung einer Familie’ *Lib'c'* mit *\*Libbcb* als Personename gebracht werden können.

Bei der Auflistung der Namen gebe ich keine genauen Quellenbelege an, sie können sämtlich in der Internetdatei eingesehen und geprüft werden.

Die folgenden Gruppen kann man erkennen:

1. Mit anderen Suffixen gebildet sind die folgenden Namen, so dass ein Zusammenhang wenig wahrscheinlich ist:

*Libanovo*, Ortsname in Makedonien (Vasmer 1970: 206); *Liebelose*, *Libelose*, Gewässername in Horst (Ostpommern), 1180, 1208 *Niflose*, 1618 *Lewelose* Fluss (Bosse 1939).

2. Anderer Herkunft oder von Personennamen abgeleitet sind die folgenden Namen:

*Libbich*, deutscher Name (Gansleweit 1982: 190 f.); *Liberec/Reichenberg*, *Liberk* (Profous 1949: 582 f.); *Libochová Dolní* und *Horni*, Ortsnamen in Mähren, 1350 *villam Lubchov*, 1366 *Lybochau* usw. (Hosák, Šrámek 1970: 527); *Libochovice*, *Libochová*, *Libuchovka*, *Libusza*, *Libuše*, *Libušin* u.ä. sind erkennbar von Personennamen abgeleitet; auch *Liebiežka*, *Libiszka*, Gewässernamen im Gebiet der Warta/Warthe, sind aus Personennamen abzuleiten (Rieger, Wolnicz-Pawłowska 1975: 78); das gilt auch für *Libišany*, Ortsname bei Pardubice (Tschechien), 1436 *Libšany* (Profous 1949: 591), *Libív*, Ortsname nördl. Böh. Budweis, 1484 *z Liběvi*, 1485 *z Libievi* usw. (ebd.), *Lubiana*, dt. *Libbehne*, 1337 *Llaben*, 1352 *Libene* usw. (s. NMP VI 189 f.), *Libražd*, Ortsname und Kreis in Albanien (Zaimov 1967: 179); *Librantowa*, Ortsname in Südpolen, 1347 *Parambam Elbrandi*, 1350 *de Poramba*, ursprünglich *Poreba Elbranda* oder *Hildebranda* (NMP VI 100 f.), *Librówka*, Ortsname bei Nowy Sącz, Ableitung von einem Personennamen *Liber* (Pawłowski 1975: 52). Der Flurname *Liban'* in der Karpatenukraine ist nach M. V. Bank (1971: 65) aus *\*Lebán'ja* entwickelt worden. *Libějice*, ein Ortsname in Böhmen, ist im 13., 14. und 15. Jh. belegt als *Lubějovici*, *Libějovici* und ist nach Antonín Profous 1949: 580 aus *\*Libějovice* abzuleiten. Anderer Herkunft ist auch *Libouchec*, Orts- und Gewässername nördlich Ústí nad Labem, 1169 *Lupuhce* (Profous 1949: 600 f.).

3. Häufig sind in den heute und früher von Slaven besiedelten Ländern Orts- und Gewässernamen, deren jüngere Formen mit *Lib-* auf Entwicklungen aus *L(j)ub-* zurückgehen (auch schon angesprochen von Hengst 2009: 26). Hier können genannt werden:

*Liběchov*, auch *Libín*, Berg bei Prachatice, dort auch Gewässername *Liběchovka*, wahrscheinlich mit dem Ortsnamen *Libín* zu verbinden. Dieser ist nach Profous 1949: 590 von einem Personennamen *Liba* abzuleiten, für

den ältere Formen auf einen Ansatz *\*Lub-* weisen. Das gilt auch für einige tschechische, mährische und slowakische Ortsnamen wie *Libeň* (ausführlich dazu Profous 1949: 581), ferner *Libchava*, *Libchavy*, *Libčany*, *Libědice*, *Liběšice*, *Libice*, mehrere Orte in Böhmen und Mähren (ebd.: 581 ff.; Hosák, Šrámek 1970: 525 f.), *Libavá*, ON bei Olomouc/Olmütz, 1301 *in Lubavia*, 1323 *in Lubouia* usw.; dort auch Ortsname *Libavá Stará*, 1397 *Stara Lybowa* (Hosák, Šrámek 1970: 524), *Libhošť*, Ortsname südlich Ostrava, 1481 *Libhosst*, 1515 *z Libhosstie* usw., < Personename *L'ubhost* (ebd.: 525), *Libina Moravska* und *Německá*, Ortsnamen in Mähren, 1344 *Lubina* usw. (ebd.: 526), *Libinky*, *Liber*, *Libeš*, *Liběšice*, *Libešovice*, *Libiš*, *Libohošť* u.ä. (Profous 1949: 576–591), *Libice* (ebd.: 588 f.). Auch die tschechischen Orts-, Gewässer- und Flurnamen *Libče/Libči* (im Gebiet der Orlice/Adler), *Libec* und *Liběč* gehen nach Ausweis historischer Belege wie *Lubcze*, *Lubecz* u.ä. auf Grundformen wie *L'ubeč* u.ä. zurück (ebd.: 578 f.). Weiter gehören hierzu *Libiva*, Ortsname in Mähren, 1273 *Lubyn* (Hosák, Šrámek 1970: 526 f.); *Liboměřice* < PN. *Lubomir* (Profous 1949: 598); *Liboš*, Ortsname bei Šternberk (Mähren), 1078 *Luboss* (Hosák, Šrámek 1970: 527 f.); *Libosváry*, 1320 *de Lubosswar*, 1360 *de Liboswar* (Profous 1949: 599), auch Ortsname in Mähren, 1293 *Lubezwari* (Hosák, Šrámek 1970: 527). Zu nennen ist auch noch *Libřice* in Böhmen, 1356 *in Lubssicz* (Profous 1949: 602).

In Polen sind entsprechende Bildungen ebenfalls zu finden, so bei *Libiąż*, Ortsname südöstlich von Katowice, 1405 *Lubansz* usw., davon abgeleitet der Gewässername *Libiążka* (HE IX 59 f.); *Libichowa*, Ortsname südöstl. Kraków, 1262 (Kopie 17. Jh.) *Lubichowa*, *Lubechowa*, 1325 *Lubichowa* (SHGZ III 601 f.).

Und auch in slavischen Namen in Deutschland ist die Entwicklung erkennbar: *Groß* und *Klein Liebitz* am Schwielochsee, 1420 *Lubicze* usw. (Fischer 2006: 104); *Libow See*, auch *Libowe See*, bei Glasewitz (Mecklenburg-Vorpommern; nach Trautmann 1950: 93 < *\*Lubow*); *Liebon*, sorbisch *Liboń*, Dorf westlich Bautzen, 1332 (Kopie) *Leubobel*, 1355 *Lobebyl* usw., 1658 *Lieben*, obersorbisch 1767 *Liebono* (HONBS I 596); *Liebau* bei Plauen, 1327 (Kopie 16. Jh.) *castrum Lübawe*, *Lubow* (ebd.: 594); *Libehna* bei Köthen, um 1370 *in Lubene*, 1462 *Libene* (Bily 1996: 246); *Liebschütz* bei Oschatz, 1233 *Lubezic* (HONBS I 596); *Libbenichen* bei Seelow, 1341 *Gentz de lybbenekin*, 1405 *Lubenken* (Willrich 1994: 101); *Libnitz* auf Rügen, 1242 *Lubanovitz* (Fischer, Witkowski 1967: 681).

Ebenfalls häufig ist diese Entwicklung bei südslavischen Namen zu beobachten, so nennt France Bezljaj (1969: 12) *Libanja*, 1320 *an der Lybon*; *Libušnje*, 1377 *Glibusna*; *Libeliče/Leifling*, 1154 *Liwuelich*; *Libeliče*, 1201 *Liflach* (Kärnten), *Libelj*, 1445 *am Lubel* u.a.m. Er hatte eine weitere Liste schon 1956 (Bezlaj 1956: 341) angeführt, u.a. Namen wie *Libenica*, *Libija*, *Libonja*, *Libeliče*. Hierher gehören auch *Libić*, Wüstung in Kroatien und *Libovište*, Ortsname bei Ohrid (Rospond 1937: 16). Bei einigen Namen – vor allem Gewässernamen – wird

man allerdings Zweifel an dieser Erklärung haben müssen. Dazu wird unten Stellung genommen.

Entsprechende slavische Namen finden sich auch in Griechenland: *Libova*, griech. Λίμποβες, Γλίμποβα (nach Malingoudis 1981: 63 –*ov*-Ableitung von einem Personennamen *Libo*, Kurzform zum Vollnamen *Libo-mir*), sowie auch *Liboviž'a*, griech. Λιμποβίζια, eine possessivische Bildung mit dem Suffix *-ja* aus einem PN *Libovidv* < *Ljubovidv* (ebd.). Phaedon Malingoudis stellt hierher auch – gegen Max Vasmer – den Ortsnamen Λιμποβίσι in Arkadien aus slav. *Libovižb* (*Libovidv* + *jv*).

Der gleiche Reflex *Libo-* statt *Ljubo-* ist auch in Albanien nachgewiesen: *Libownik* – *Libonik* (Sclishchev 1931: 271), *Libovša* (ebd.: 302).

4. Weitere slavische Ortsnamen sind nachweislich von slavisch *lipa* ‘Linde’ abgeleitet. Mir sind bekannt geworden:

*Libingen*, Flurname bei Grossen (Löbau), < *lipina* (Hoffmann 1959: 39); *Libitz* auf Rügen, 1386 *Lypitze* (Trautmann 1949: 43). Diese Entwicklung sieht Bezljaj 1961: 344 f. auch in dem Flussnamen *Libniza* (in dieser Form in einer Kopie (12. Jahrhundert) einer Urkunde von 1002 erwähnt), einem Nebenfluss der Sora in Slovenien.

Damit kann ich die Auflistung der zahlreichen slavischen Namen, die auf einer Basis *Lib-* beruhen könnten, abschließen. Falls man den Namen *Leipzig*, 1015 ff. *in urbe Libzi*, *in Libzi*, *Libizi* usw. aus dem Slavischen erklären möchte, wäre zu erwarten gewesen, dass sich Parallelen finden. Das aber ist offenbar nicht der Fall.

### 3. WAS SAGT DIESE SAMMLUNG FÜR EINEN SLAVISCHEN ANSATZ LIB'CI O.Ä. FÜR LEIPZIG AUS?

- 1) Es gibt offenbar keine Parallelen.
- 2) Für eine Deutung mit Hilfe von slavischem Wort- oder Namenmaterial spricht nichts.
- 3) Das Suffix \*-bcv, das B. Koenitz in dem Ortsnamen vermutet, findet sich in den Varianten \*ъсь, \*ъса, \*ъсе, \*ъci in zahlreichen slavischen Gewässer-, Orts- und Flurnamen, man findet sie z.B. in *Jilec*, *Gnilec*, *Blatec*, *Izvorec* und in den vergleichbaren pluralen Bildungen *Izvor-ci*, *Ozer-cy*, *Blat-ci*, *Brloš-ci*, *Bron'-cy* (vgl. Udolph 1979: 587 f.).

4) Daraus folgt, dass dieses Suffix im Zuge einer Slavisierung auch an nicht- oder vorslavische Basen angetreten sein kann. Diesem Gedanken soll im Folgenden nachgegangen werden. Dazu muss man aber – wie zuletzt immer wieder vorgeschlagen wurde das Slavische verlassen, denn Namenparallelen für einen Ortsnamen *\*Libbcv* o.ä. finden sich gerade auch in geographischen Namen außerhalb des slavischen Siedlungsgebiets.

5) Wie schon an anderer Stelle ausgeführt worden ist – damals noch ohne Bezug auf den Ortsnamen *Leipzig* (es herrschte damals die Meinung vor, der Name gehöre zu slavisch *lipa* ‘Linde’) – gibt es mehr als ein Dutzend Gewässernamen auch außerhalb des slavischen Siedlungsgebiets, die auf eine Basis *\*leib-* zurückgehen dürften (Udolph 1990: 136–141). In Studien, die seitdem erschienen sind, wurde zwar auf die von mir damals vermutete indogermanische Wurzel *\*leib-* (gelegentlich falsch auch: *\*leibh-*) hingewiesen und auch eine Verbindung zum Ortsnamen *Leipzig* hergestellt (z.B. Hengst 2003: 165 f.), aber eine Zusammenstellung der damit zu verbindenden Gewässernamen erfolgte nicht, ebenso wenig eine Auflistung des überaus wichtigen altgriechischen Wortmaterials, das als Basis für alte Gewässernamen bestens geeignet ist. Es ist aber absolut notwendig, das entsprechende Material hier noch einmal, ergänzt und korrigiert, anzuführen.

#### 4. *\*LEIB-, \*LOIB-, \*L̄IB-, \*L̄IB- IN EUROPÄISCHEN GEWÄSSERNAMEN*

Ein Ansatz *\*leib-* usw. (und nicht *\*leibh-*) ergibt sich aus dem appellativischen Bestand des Griechischen, s. dazu weiter unten. Die Suche und Zusammenstellung von mutmaßlich zugehörigen Gewässernamen ergibt auch, dass es Ableitungen von verschiedenen Ablautstufen zu geben scheint. Dabei ist allerdings nicht immer sicher zu unterscheiden, ob Vokallänge oder Diphthong zugrunde liegen.

Die folgenden Namen lassen sich offenbar in einen Zusammenhang mit einer Wurzel *\*leib-, \*loib-, \*l̄ib-, \*l̄ib-* bringen:

a) *\*-ei-:*

Einen sicheren Nachweis dieser Ablautstufe kann ich nicht nachweisen. Möglicherweise ist hier der unter *\*-ī-* angeführte Gewässername *Lubica* einzuordnen.

## b) \*-oi-:

Eine *-n*-Ableitung zu dieser Ablautstufe darf in dem in dem bei Ptolemäus belegten Ortsnamen *Λοιβάνα* im Gebiet der Keltiberer (Holder 1904: 280) vermutet werden.

Der wichtigste Vertreter für die Annahme einer Ablautstufe \*-oi- liegt nach meiner Einschätzung in der mutmaßlichen Grundform \**Loibā* für den Flussnamen *Leba/Leba* vor, einem ca. 150 km langen Ostseezufluss bei *Leba/Leba*, nordwestlich von *Gdynia/Gdingen*. Dieser Name wurde zusammen mit dem Seenamen *Lebsko*, deutsch *Leba-See*, und dem Ortsnamen *Leba/Leba* in die Ostsee, an anderer Stelle ausführlich behandelt (Udolph 1990: 136–141).

Die historischen Belege (Auflistung: Udolph 1990: 136 f.; Babik 2001: 439) zeigen keine großen Variationen: 1140 (Kopie Anf. 13. Jh.) *ad Lebam*, 1182 *Leba*, 1188 (Kopie 1370) *ad Lebam*, 1217 *indtil Floden Leba, ad Lebam, um 1229 super lebam*, 1240 *Leba*, 1251 *super lebam*, 1252 (K. 15.Jh.) *super Lebam*, 1260 *super Lebam*, 1282 *Leba*, 1283 *Leba, cum clausura Lebe*, 1287 *super Lebam*, 1288 *Leba*, 1295 *Leba*, 1310 *Leba*, 1313 *Leba* (mehrfach), 1320 *Leba, citra fluvium Lebam* usw.

Das gilt auch für den davon abgeleiteten Ortsnamen *Leba/Leba* und den Seenamen *Lebsko/Leba-See*.

Die Deutung aus \**Loibā* ist von Zbigniew Babik (2001: 439–441) kritisiert und abgelehnt worden. Er verweist zum einen auf eine Rezension des Versuchs bei Leszek Bednarczuk (1993: 253), der bemängelt, es lasse sich kein Diphthong im Namen der *Leba* nachweisen und eine Verbindung zum Namen der *Elbe/Laba* herstellen. Beide Annahmen sind verfehlt: zum fehlenden Diphthong ist auf die entscheidenden Hinweise von Friedrich Lorentz zur Lautentwicklung im Slovinzischen zu achten (ausführlich besprochen bei Udolph 1990: 138), zur Verbindung mit dem Namen der *Elbe/Laba* kann man auf die ablehnende Haltung von Richard Ekblom verweisen (Udolph 1990: 137, Anm. 9).

Z. Babik selbst lehnt diese Etymologie ab und hält eine Verbindung mit einem (nicht bezeugten!) slavischem Dialektwort \**lebъ* ‘dünn, zart’, das mit litauisch *lāibas* verwandt sei, für überzeugend. Das litauische Wort besitzt eine Bedeutungspalette von ‘schlank, schmächtig, hager, dünn’ bis zu ‘schwach’ und ist – was Z. Babik nicht erwähnt – urverwandt mit kirchenslavisch *libivъ* ‘dünn, schlank, schmal’ usw. Ich vermag beim besten Willen nicht zu erkennen, wie das als Basis für einen Gewässernamen dienen könnte.

Ich betone nochmals die entscheidenden Passagen von F. Lorentz, die es erlauben, hinter dem aus den kaschubischen und slowinischen Dialekten entwickelten Vokal \*-e- auch ein \*-ě- zu vermuten, das bestens zu einem Ansatz \**Loibā* > \**Lěba* passen kann. Aus diesem Grund ist ein Ansatz \**Loibā* für *Leba/Leba* vorzuziehen.

Damit wird auch der Flussname aus seiner Isolation, die auch Z. Babik betont hat, gelöst, denn er gehört ja mit einem Ansatz *\*Loib-* zu den schwundstufigen Bildungen, die hier anschließend aufgeführt werden. Es sind nicht wenige Namen.

c) *\*-ě-:*

Diese Schwundstufe der Ablautreihe *\*leib-/ \*loib-/ \*lib-/ \*lib-* ist in slavischen Gewässernamen – aber nicht dort! – gut nachweisbar:

1. *Město Libavá*, dt. *Liebau*, bei Olomouc/Olmütz, liegt am Fluss *Libavský potok*, dt. *Liebauer Bach*, linker Nebenfluss der Oder, der Ortsname: 1301 *in Lubavia*, 1323 *in Luboia*, 1633 *z Lybawi* usw., dort auch Ortsname *Libavá Stará*, 1397 *Stara Lybowa*, 1480 *Stara Libawa*, dt. *Altliebe* (Hosák, Šrámek 1970: 527). Zur Deutung heißt es bei den Hosák, Šrámek: Die Wurzel *lub* ‘lieb, teuer’ erscheint in slavischen Hydronymen, wahrscheinlich ist von einer possessivischen Bildung mit dem Suffix *-ova* auszugehen.

Das kann man bezweifeln, denn *-ava* in slavischen Namen in erster Linie und fast ausschließlich ein hydronymisches Suffix (dazu mit Hinweisen auf weitere Literatur Udolph 1979: 555–558), das auch zur Slavisierung von vorslavischen Gewässernamen diente, z.B. ganz in der Nähe *Opa* > *Opava*. Es ist nicht ausgeschlossen – dafür spricht auch die Belegreihe für *Libavá Stará* – dass von einem ursprünglichen Gewässernamen auszugehen ist. Er würde dann eine schwundstufige Bildung fortsetzen.

2. Ortsname *Libava*, dt. *Liebau*, Wüstung bei Falknov/Falkenau an der Eger, um 1370 *Lyba*, *Oden lyba*, 1523 *Lyba*, 1525 *in Lieba*, 1542 *Lieba*, lag Fluss (Malá) *Libava*, einem linken Nebenfluss der Ohře/Eger, 1428 *dan der Lybau*, 1509 *Velká Libava*, 1603 *Velká Libau*, vgl. Udolph 1990: 139 f.

3. Ähnlich problematisch ist die Verbindung des Gewässernamens *Libawa*, eines ca. 20 km langen rechten Nebenflusses der Małapanew/Malapane (mündet heute in den Turawa-Stausee), 1566 *ein forenbach die Lubaw genannt, der heute den Namen Libawa führt* (Domański 1970: 136) mit einem Personennamen. Auch hier fragt sich, ob das hydronymische Suffix *-awa* an einen Personennamen angetreten sein soll. Zu den Einzelheiten s. Udolph 1990: 139; zur Auflistung der Appellativa s. unten. Diese Erklärung hat Babik (2001: 426) abgelehnt und eine Verbindung mit slavisch *libv* ‘dünn, schwach, langsam, träge’ bevorzugt. Es handelt sich um dieselbe Wurzel, die von B. Koenitz zur Erklärung des Namens *Leipzig* herangezogen worden ist, allerdings mit einer Bedeutungspalette um ‘mager, schwach, mickrig’ (s. oben). Die von Z. Babik angeführten Bedeutungen ‘langsam, träge’ sind nicht nachweisbar. Hier ist der Bedeutungsspielraum unzulässig erweitert worden. Zudem steht ja *Libawa* (zur Małapanew/Malapane) nicht allein, sondern hat die beiden tschechischen Flussnamen neben sich.

4. *Lübnitz*, Ortsname im Landkreis Bayreuth (Oberfranken), (1332–1340) zu *Libnitz*, (ca. 1398–1420 von der *Liebnicz* [...] zu der *Liebnitz* usw.), wird von E. Eichler, Albrecht Greule, Wolfgang Janka, Robert Schuh (2006: 154–156), ausführlich behandelt. Er beruht auf dem Gewässernamen *Lübnitz(bach)* und wird von den Autoren auf eine Grundform \**Libbnica* zurückgeführt. Eine slavische Etymologie bietet sich nicht an, so dass man zögernd an einen Zusammenhang mit der hier genannten Sippe um idg. \**lei-b-* ‘gießen, fließen’ denken darf (s. auch Hengst 2009: 27).

5. Strittig ist auch ein Gewässername *Libovje* (?) oder *Libovja*, nach Bezljaj (1956: 342) nicht zu lokalisierender Fluss im Gebiet der Mur (Slovenien), hierauf vielleicht zu beziehen 1232 *inter aquam Liboam et Muram*. In Beschreibungen Sloveniens werden heute etliche Bäche mit dem Namen *Libovja* genannt, z.B. ein Flüsschen im Gebiet der Savinja/Sann. Eine Identifizierung ist allerdings kaum möglich. Vielleicht besteht ein Zusammenhang mit *Libovia*, nach ungarischen Quellen ein Gewässername im Komitat Zala (Pesty 1888: 188) oder auch mit einem 1193 erwähnten Flussnamen *Libouza* bei Nagykanizsa, in dessen Nähe auch ein Ort *Liboca* genannt wird, 1321 *Libolcha*, *Libocha*, 1357 *Libolcha*, 1493 *Lybolcha*. Ján Stanislav (1948: 2, 314) und Bezljaj (1956: 342) erwägen Zusammenhang mit slavischen Personennamen mit der Basis *Ljub-*, Hengst (2009: 27) zweifelt das wohl mit Recht an, denn die frühe Überlieferung zeigt ja *-i-*, nicht *-u-*.

6. *Lubě* heißt heute ein ca. 25 km langer Nebenfluss der Svratka in Mähren. An ihm liegt der Ort *Lubě*, 1368 *in villa Lyby*, 1398 *villam Lybye*, 1406 *mezi Jenčem a mezi Libí*, 1448 *Libie*, 1557 *z Lubie* usw. Hosák, Šrámek 1970: 558 sehen in ihm eine *-ja*-Ableitung von einem Personennamen *L'ub*, wobei ein Wandel von *-'u-* > *-i-* erfolgt sei. Das darf man bezweifeln, denn der Name eines über 20 km langen Flusses wird selten von einem Personennamen abgeleitet sein. Wohl nicht zuletzt deshalb steht bei Jan Skutil (1974: 121): „*Libě*, heute *Lubě*, 1. Nfl. der Svratka.“

7. *Libenica*, Nebenfluss der Ledava/Lendva im Grenzgebiet Steiermark/Slovenien, dort auch nach ungarischen Quellen Ortsname *Libenicza*, 1885 *Libenicza*, 1910 *Libenicapatak* (Kaszás 1977: 130). F. Bezljaj (1956: 341) stellt ihn zu einem Personennamen *L'uben* und damit zu *ljud-* usw. Das ist zweifelhaft, wie auch bei dem nächsten Namen.

8. *Libojna*, linker Zufluss der Drau/Drava, 1322 *an der Lybon, an der Lyben* u.a.m. Bezljaj (1956: 341) schwankt bei der Erklärung des Namens, entscheidet sich aber letztlich für einen Zusammenhang mit *Ljub-* und entsprechenden Personennamen. Bei diesem Namen kann man sich wieder fragen, ob die Erklärung aus \**Ljub-* und ein Zusammenhang mit einem Personennamen überzeugend ist, zumal es sich um Gewässernamen handelt.

9. *L'ba*, rechter Nebenfluss der Obscha (→ Meža → Westliche Düna/Dvina), poln. *Lba*, *Lba* (WdrG III 155). Eine Deutung ist mir nicht bekannt geworden.

10. *Libé*, *Libe*, Flussnamen in Litauen und Lettland, gehen nach Aleksandras Vanagas (1981: 188) wohl auf \**Libia* zurück. Er vermutet einen Zusammenhang mit litauisch *liba* ‘Stotterer, Stammel’ und lett. *libis* ‘Faulpelz, Lügner, Schwätzer’. Der seltsame Vorschlag mag auf bestimmte Geräusche des Wassers bezogen worden sein. Ich halte es für sinnvoller, den Namen zusammen mit den hier aufgelisteten Namen der weiter unten genannten Wortgruppe um griechisch λείψω ‘träufeln, gießen, Trankopfer ausgießen’ zuzuordnen.

Weitere schwundstufige Bildungen, die bei -r-Ableitungen häufig sind – aber in Gewässernamen durchaus nicht immer zu finden sind, wie *Aller*, *Oder*, *Eder* u.a.m. zeigen – finden sich vor allem im westlichen Europa:

11. *Libra*, Flussname bei Reims, (um 950) *ex villa, que vocatur Canoella* (Ann. der Herausgeber: Vielleicht Caurel), *secus Libram rivolum sita [...] largiter effluens, pro eo quod tantumdem fuerit emptus, Libra vocacitur* (MGH SS(f) XXXVI 119, 449).

12. *Libre*, Flussname im Gebiet der Aude (südöstl. von Toulouse) (Dauzat, Deslandes, Rostaing 1978: 60).

13. *Liver*, Fluss in Schottland, neugälisch *Libhir* < goidelisch \**Liberā*, Flussname in Schottland (Fürster 1941: 410 mit Hinweis darauf, dass -e- als Sprossvokal auch sekundär entstanden sein kann).

14. Eine mit einem „suffixe [...] prélatin“ erweiterte -r-Bildung liegt nach Jacques Astor (1984: 23) in dem Gewässernamen *Libron*, 972 *Lebrontis*, in Südfrankreich, vor. Zur Ableitungsgrundlage heißt es bei Albert Dauzat, Gaston Deslandes, Charles Rostaing (1978: 60): „Racine obscure“.

15. J. Astor (1984: 23) verweist in diesem Zusammenhang auch auf *Lioure*, zwei Flussnamen im Gebiet der Drôme und Name einer Grotte bei Claviers.

16. Möglicherweise ist auch der in der *Tabula Peuteringiana* überlieferte Ortsname \**Libri*, *ad Libros* (an der Straße Salona-Argentaria), auf einen Flussnamen bezogen (Zugang: [https://omnesviae.org/#!iter\\_TPPlace2110\\_TPPlace1707](https://omnesviae.org/#!iter_TPPlace2110_TPPlace1707) [Zugriff 16.1.2024]), hier anzuschließen.

17. *Llyfni*, Fluss in Nordwales, offenbar bei Ptolemäus erwähnt als Λιβνίον ποταμοῦ ἐκβολαι (Holder 1904: 205; Fürster 1941: 397), eine -n-Ableitung wie auch der ebenfalls bei Ptolemäus belegt Ortsname Λοιβάνα. Den Namen behandelt ausführlich Eilert Ekwall (1968: 251), der ihn ebenfalls mit dem bei Ptolemäus erwähnten Flussnamen identifiziert und auch englische Flussnamenvarianten wie *Lyne*, *Leven* u.a. einbezieht. Zur Etymologie heißt es bei ihm: „The British name may belong tot he root (*s*)leib- ‘to drip &c.’ found in Lat. *libo* ‘to pour out’, Gk. λίψω the same, or more likely to the formerly

identical root (*s*)*leib*- ‘to glide, to be slippery &c.’, found in OIr *sliaib* ‘hill’, Lat *libo* ‘to touch lightly, to taste’ [u.a.m.].“ Auf diese bisher unbeachtet gebliebene Etymologie komme ich nach Ende der Zusammenstellung der zu \**leib*-, \**loib*-, \**lib*-, \**lib*- gehörenden Gewässernamen zurück.

18. Eine Kürze enthält wahrscheinlich auch der bei Alfred Holder (1904: 205) erwähnte Ortsname *Leiva* in der Region La Rioja, alt *Libia*<sup>43</sup>, am Unterlauf des Rio Tirón (deshalb vielleicht alter Teilabschnittsname des Flusses).

19. Von besonderer Bedeutung für die mutmaßliche Etymologie von *Leipzig* ist der Gewässername *Leppe*, ein Fluss im Einzugsbereich der Sieg im Oberbergischen Kreis, 1555 *die Leppe*, dort auch Ortsname *Leppe*, 13. Jh. *de Leppe*, 1373 *van der Leppe*, 1413 *Lepp*, den Greule (2014: 311) behandelt hat und darin – unter Bezug auf Udolph (1990: 139–141) – eine -j-Ableitung zu germanisch \**lip*- aus indogermanisch \**leib*- ‘gießen, fließen, nass’ sieht. Dabei ist wichtig, dass man die Spur der ersten oder germanischen Lautverschiebung (\*-b- > -p-) voraussetzen muss. Wenn man nun – was sich abzeichnet – auch *Leipzig* hier anschließen möchte, so geht das nur unter der Annahme, dass im Fall von *Leipzig* die angenommene Lautverschiebung nicht eingetreten ist.

d) \*-ī-:

Eventuell darf \*-ī- vermutet werden in:

*Lubica* ist der Name eines ca. 20 km langen rechten Nebenflusses des Poprad in der Zips/Spiš, 1269 fl. *Lubicha*, eingedeutscht als *Leibitz*, *Leibitzbach*, 1294 *Lubicha*, *Wenige Lewbicza*, auch *Libitza*, *Lybicha* (Šmilauer 1932: 280 mit der Annahme einer Grundform \**Lubica* und einem Wandel von *Lu* > *Li*). Wieder muss man sich fragen, warum es einen Wandel von *Lu* > *Li* gegeben haben soll, wo doch der umgekehrte Weg viel überzeugender ist (von einer dem Slovakischen unbekannten Basis *Lib-* > *Lub-*). Erneut ist hier bei einem Gewässernamen zu fragen, ob nicht die Verbindung mit einer Wortgruppe, die für Hydronyme bestens geeignet ist, die überzeugendere Vermutung ist.

Damit endet die Zusammenstellung von Gewässernamen (die z.T. auch – vielfach nachgewiesen – in Ortsnamen weiterleben können). Die Aufzählung dieser und weiterer Namen (Udolph 1990: 140) wurde noch ergänzt durch die Bemerkung: „Nur am Rande erwähne ich -rn-Bildungen wie *Liburni*, Völkerbezeichnung und Name eines Landstriches an der Adria; den *Lurngau* in Kärnten, alt *Teurnia*, *ex oppido Tiburniae*, *Liburnia*, *in Liburnia* usw.; *Livorno*, alt *Libarna*, *Libarnum*, ON in der Toskana; *Libarna*, jetzt *Serravalle*, ON in Ligurien.“ Einige dieser Namen dürften zu der hier behandelten Sippe gehören, was aber an dieser Stelle aber nicht weiter diskutiert werden soll. Wichtiger ist etwas anderes.

Es ist die Frage, welche appellativische Basis diesen doch recht zahlreichen Gewässernamen zugrunde liegt. Den richtigen Weg hat – auch von mir bisher nicht beachtet – wohl schon Ekwall (1968: 252) bei der Behandlung des britischen Gewässernamens *Lyne* eingeschlagen. E. Ekwall schreibt: „The British name may belong to the root (*s*)*leib*- ‘to drip’ &c., found in Lat. *libo* ‘to pour out’, Gk. λείβω the same, or more likely to the formally identical root (*s*)*eib*- ‘to glide, to be slippery’ &c., found in OIr *sliab* ‘hill’, Lat. *libo* ‘to touch lightly, to taste’, OHG *slifan* &c. [...].“

Da es um Gewässernamen geht, ist es viel überzeugender, eine schon mehrfach angesprochene griechische Wortsippe um \**leib*- heranzuziehen, auf die zwar gelegentlich (E. Eichler, K. Hengst u.a.) verwiesen wurde (zum Teil auch verfehlt: \**leibh*-), ohne aber das Material zu nennen. Es empfiehlt sich, sie hier noch einmal, vgl. Udolph 1990: 139, zu nennen:

griech. λείβω, Aorist λειψα (vorwiegend poetisch seit der Ilias) ‘träufeln, gießen, Trankopfer ausgießen’; Ableitungen λειβήνος · ὁ Λιόνυσος, λείβηθρος (λίβ-) ‘Traufe; Stelle, wo das Wasser träufelt’, λείβδην ‘tropfenweise’; mit Ablaut: λοιβή ‘Trankopfer, Spende’, λοιβείον ‘Gefäß zum Spenden’; mit Schwundstufe: \*λίψ, überliefert nur Gen. λιβός, Akk. λίψα ‘Trankopfer, Tropfen’, λιβηρός ‘feucht’, λίψ, λιβός ‘der Träufler’ (Name des regenbringenden ‘Südwest-/Westwindes’); von λίψ: λιβάς, -άδος ‘Erguß, Quellstrom usw.’, auch λιβάδιοι ‘feuchte Wiese’, λιβάζω, -ζομαι ‘(sich) ergießen’, λιβός ‘Erguß, Quellstrom usw.’<sup>21</sup>; dazu gehört wohl auch griech. λιβρός, Attribut zu λός (‘trübe Flüssigkeit’), zu ίγη u.a. (Frisk 1970: 96–97).

H. Frisk erwägt – sicherlich mit Recht – eine Verbindung zu lateinisch *libō* ‘gieße aus, spende, opfere, weihe’ < \**loibaiō* (wohl nominal), schwundstufig *dēlibūtus* ‘mit einer(fetten) Feuchtigkeit benetzt oder bestrichen’, auch übertragen ‘übergossen, triefend’. Zu weiteren Anschlüssen und der entsprechenden Literatur vgl. Udolph (1990: 139).

Von besonderer Bedeutung ist, dass die griechische Sippe die drei Ablautstufen \**leib*-, \**loib*-, \**lib*- bietet, ganz entsprechend zu der oben durchgeführten Auflistung der Gewässernamen. Dass es sich um eine alte indogermanische Wortgruppe handelt, wird auch dadurch deutlich, dass die Wurzel als \**leiH*- (*H* = hypothetischer Laryngal) mit der Bedeutung ‘gießen’ auch im LIV angesetzt wird, wobei auch griech. λείβω genannt wird.

Es kann kaum ein Zweifel bestehen, dass die oben zusammengestellten Gewässernamen – strittige Fälle gibt es immer – hier ihre Etymologie finden.

Wenn man sich die geographische Verbreitung der oben zusammengestellten Namen genauer betrachtet, so fällt auf, dass im baltischen, slavischen und einem westlich daran angrenzenden Gebiet Bildungen des Typus \**Libā/Leibava* oder \**Libava* vorherrschen, -*r*-Ableitungen (mit der typischen Schwundstufe in der

Wurzel) begegnen dagegen vor allem im keltischen Gebiet (woraus allerdings nicht unbedingt zu schließen ist, dass es sich um einzelsprachliche, keltische Bildungen handelt), während die übrigen Ableitungen (*Lebrontis*, Λιβνίον ποταμοῦ, Λίβηθρα, Λίβηθρον, Λοιβάνα usw.) zwar auch im ursprünglich keltischen Bereich anzutreffen sind (Frankreich, Spanien), aber auch in Italien und Illyrien.

Wenn der nordpoln. Flussname *Leba/Leba* auf \**Loibā* zurückgeht, so wird er dieser Namengruppe zuzuzählen sein. Bei Rückführung auf einen Ansatz \**Lēba* (der auf Grund der lautlichen Entwicklung auch möglich wäre) bleibt die Etymologie des Namens ungelöst. Für die oben diskutierte Möglichkeit, den Flussnamen mit einer idg. Wurzel \**leib-* zu verbinden, könnte m.E. auch noch die Tatsache sprechen, dass ein Zusammenhang polnischer Gewässernamen mit griechischen Appellativen schon mehrfach festgestellt werden konnte (Vgl. *Cybava* – τιφος, *Bzura* – φρέαρ, *Drama* – δρόμος und Udolph 1990: 336 f.), so dass eine weitere Parallelie (vgl. vor allem griech. λοιβή) nicht überraschend wäre.

Hinzu kommt, dass es etliche griechische Appellativa gibt, die ihre Spuren in europäischen Gewässernamen hinterlassen haben, ein besonders schönes Beispiel ist die Sippe um griechisch λιμήν ‘Hafen’, λιμνή ‘See, Teich’, λειμών ‘feuchte Wiese’, die in zahlreichen Namen wiedergefunden werden kann, darunter auch im *Lac Léman*, deutsch *Genfer See* (s. Wolfgang P. Schmid, Das Griechische und die alteuropäische Hydronymie. In: Schmid 1994: 167–174).

## 5. LEIPZIG – EIN VORSLAVISCHER NAME?

Der Vorschlag, dass der Ortsname *Leipzig* auf ein vorslavisches Substrat zurückgehen dürfte, ist seit dem Zeitpunkt, als man die *-b*-Schreibungen bei Thietmar von Merseburg berücksichtigte, immer wieder geäußert worden. So heißt es bei Eichler (2007: 82): „Da Thietmar von Merseburg die slawischen Lautungen sehr sorgfältig wiedergibt und die ältesten Schreibungen *-b-* aufweisen, muß man mit einer alten Gewässerbezeichnung \**Lib-* rechnen, die auch sonst in Europa für Gewässernamen verbreitet ist und auch hier vorliegen kann, wie auch Gewässernamen in diesem Raum wie *Luppe*, *Parthe*, *Pleiße* usw. offenbar ide. Herkunft sind. Der Name ist dann an slaw. *lipa* ‘Linde’ angeglichen und als *Lipsk(o)*, *Lipc* ‘Lindenort’ verstanden worden.“

Die letzten Äußerungen zum Ortsnamen *Leipzig* stammen von Harald Bichlmeier (2013, 2015). In seinem Beitrag von 2013 geht er fast ausschließlich von einem Ansatz mit \**-bh-* aus, was angesichts der griechischen Sippe, die er unerwähnt lässt, nicht zielführend ist. Er bietet anstelle dessen sieben andere

indogermanische Wurzeln an, die zum Teil ein Element  $*-h_2p-$  enthalten sollen, was angesichts der Lage von Leipzig außerhalb des urgermanischen Siedlungsgebiets – dazu s. unten – unwahrscheinlich ist. In dem Beitrag von 2015 weist er einen Ansatz mit Hilfe einer indogermanischen Wurzel  $*lei-$ ,  $*li-$  und einem labialen Element  $*-bh-$  (angeblich „ungeklärter Herkunft“) zurück und nimmt statt dessen ein urindogermanisches suffixales Element  $*-bho-$  an, das zur Bildung von Partizipien dienen konnte. Des Weiteren führt ein halbes Dutzend Wurzeln an, die in Frage kommen könnten und hält auch die Einwirkung des Vernerschen Gesetzes für möglich. Auch das setzt voraus, dass der Raum von Leipzig zum urgermanischen Siedlungsgebiet gehört hat. Das ist sowohl aufgrund der Untersuchungen zu altgermanischen Siedlungsnamen abzulehnen (Udolph 1994) wie auch deshalb, weil der Name *Leipzig* selbst nicht dem Wandel von indogermanisch  $*-b- > -p-$  unterzogen worden ist und auch weitere Namen (s. unten) urgermanische Lautentwicklungen vermissen lassen.

All dieses lässt sich umgehen, wenn man die oben zusammengestellten Gewässernamen einbezieht und die zur Erläuterung von Gewässernamen bestens geeignete griechische Wortsippe beachtet, die auch im LIV (2001: 405 f.) mit Nennung von griechisch λείβω unter einem Ansatz  $*leiH-$  ‘gießen’ erwähnt wird. Daher kommt man um einen Ansatz  $*leib-/lib-$  nicht vorbei, was auch durch den oben erwähnten westfälischen Flussnamen *Leppe*, der offensichtlich indogermanisch  $*-b- > -p-$  enthält, bestätigt wird.

Das führt zu der Konsequenz, dass der Ortsname *Leipzig* auf einen vorgermanischen Ansatz *\*Libiā* oder ähnlich zurückgeht. Die Verschiebung zu germanisch  $*-p-$  unterblieb. Die Namensbildung allerdings konnte in Anlehnung an eine ganze Reihe ähnlicher Bildungen gut in das Germanische überführt werden, ich erwähne hier *Heere*, *Wehre*, *Lesse*, *Eckerde*, *Hemmingen*, *Meitze*, und verweise für weitere Vergleichsnamen und Erläuterungen auf NOB (III 425–427) und Udolph (2004: 141–142).

Wie ich schon mehrfach angedeutet habe, sprechen – abgesehen von der hier diskutierten Etymologie des Namens *Leipzig* – weitere Namen und auch weitere Argumente dafür, dass der Raum von Leipzig nicht zum ur- oder altgermanischen Siedlungsgebiet gehört hat. Aus den Untersuchungen zu den germanischen Namen (Udolph 1994) ist hier nur auf die Verbreitung der Bildungen auf *-ithi-*, die Suffixbildungen mit *-r-*, *-s-*, *-st-* und *-str-*, die Streuung der *-leben-*, *lar-* und *haugaz*-Namen zu verweisen.

Dieser Gedanke einer späten Germanisierung des Leipziger Raumes, der noch nie diskutiert worden ist, wirft nun vielleicht auch neues Licht auf einige Orts- und Gewässernamen, die bisher einer sicheren Klärung nicht zugeführt werden konnten. In aller Kürze seien genannt:

1. *Luppe*: Der Name ist wohl mit Eichler (1981: 49), Eichler, Walther (2010: 121) und Udolph (1990: 152 ff.) als vorgermanische Bildung *\*Lupiā* aufzufassen und zu der von Udolph zusammengestellten Sippe um Łupawa, *Lupia* usw., hierzu auch die *Lippe* < *Lupia*, zu stellen. Das *-p-* ist unverschoben geblieben (so auch Eichler, Walther 2010: 121) oder aber man nimmt an, dass ein durch die Lautverschiebung entstandenes *F-* im Slavischen durch *P-* ersetzt wurde.

2. *Parthe*: Eichler, Walther (2010: 122) schreiben: „1040 (Fälschung/Kopie)/1285 *Parda fluvius*, um 1165 *Parda*, 1215 *in medio Parde* usw. [...] Die konsequente *P*-Schreibung zwingt zur Annahme desselben vom Ursprung des Namens her: eine germanische Basis ist deshalb unwahrscheinlich, da das *P*-sich zu *F*- entwickelt haben müsste [...].“

3. *Pleiße* mit *Pleißengau* (der sich ursprünglich ebenfalls *Plisna*, *Plisni* nannte, 976 *pagus Plisina*). Der Flussname: 1021, 1040, 1118, 1285 u.ö. *Plisina*, *Plisna*; in jedem Fall ist der Name zu einer mit ursprünglich *P*- anlautenden Wurzel zu stellen. Da eine Deutung aus slavisch *pleso* ‘See’ lautlich nicht möglich ist, kommt man an einer Verbindung zu indogermanisch *\*Plejsa* zu *\*pel-/ \*pl-* ‘fließen, rinnen, gießen’ kaum vorbei, was zur Folge hat, dass der Name nicht der germanischen Lautverschiebung unterzogen worden ist (Udolph 1979: 386, 388; Eichler 1981: 51). „Die Germanen haben den Namen offenbar noch nicht gekannt, da sie ihn sonst zu *\*Fl-* weiterentwickelt hätten“ (Eichler, Walther 2010: 123).

4. *Aga*: Von Bedeutung ist auch ein Orts- und Flussname, der ca. 50 km südlich von Leipzig liegt und offenbar ebenfalls keine Spur der germanischen Lautverschiebung aufweist: es geht um *Aga*, einen ca 15 km langen Nebenfluss der Weißen Elster, dessen Namen auch die Geraer Ortsteile *Großaga* und *Kleinaga* tragen. Die historischen Belege sind an anderer Stelle genannt worden<sup>2</sup>, hier eine gekürzte Auflistung: 1248 (Kopie) *Heinricus de Ogawe*, um 1250 *Heinricus de Ogawe*, *Heinricus de Ogau*, 1251 *Henricus de Ogawe*, 1262 *Bertoldus de O[gau]*, 1296 *in Ogawe*, 1273 *Bertholdus de Ogener*, 1364 *grozen Agow*, wenigen *Agow*, 1424 *Agaw*, *Grossen Agow*, 1432 *in der Aga*, 1501 *Grossen Agow*, 1501 *Grossen Agow*, 1518 *Agaw*, (um 1530) *zu Groß Agaw*, 1542 *zu groszen Ogau*, 1550 *klain Agaw*, 1553 *Grossen Agaw* (Bromme 31), 1564 *Großen Aga*, 1567 *Aga major* (Kretschmer) usw.

Das ist ein schwieriger Name, aber die Forschung ist sich ziemlich sicher, dass von dem Flussnamen auszugehen ist. Elfriede Ulbricht (1957: 237) hat keinen Deutungsvorschlag, H. Walther (2004: 31, 37) geht von einem slavischen Namen und einer Grundform *\*Ogava* aus, gibt aber keine Etymologie. A. Greule (2014: 25) sieht eine altsorbische Grundform *\*Ogava* als

---

<sup>2</sup> Zugang: <https://www.prof-udolph.com/gera-agaw/> [Zugriff 24.1.2024].

eine Slavisierung aus germanisch \**Agw(j)ō* an, woran *-a(h)wa* getreten sei. Die beiden Bestandteile wären dann *Au(e)* und *-aha* ‘Wasser, Fluss’ gewesen. Das ist sehr unwahrscheinlich, denn diese Kombination ist sonst nicht bekannt. Zudem würde *Au(e)* im Slavischen kaum als *Ag-* erscheinen.

Man muss einen anderen Weg gehen. Wir wissen, dass *-ava* im Slavischen ein typisches Flussnamenbildungselement gewesen ist, gut erkennbar in Namen wie *Wirawa, Ilava, Tynava, Gliniawa, Dubrava, Trnava*. Daher wurden vorslavische Namen, wenn sie in slavischen Mund kamen, nicht selten mit diesem Element erweitert. Wir können das u.a. sehen an *Opava* (dt. *Troppau*), *Morava* ‘Mähren’, *Pilawa* in Schlesien u.a.

Wenn man dieses einbezieht, ergibt sich folgende Namenabfolge: Grundform \**Agā* > slavisiert *Ogava* (fremdes *-a-* wird im Slavischen fast immer zu *-o-*) > deutsch *Aga*.

Auszugehen wäre dann, so auch schon W. P. Schmid, von \**Aga*, womit der Name zu einer Gruppe alter, sehr alter Flussnamen gehört, von denen man nennen hier anführen kann: *Aga*, Flussname in Lettland; *Aire* in Frankreich, 8. Jh. *Ageira*, 11. Jh. *Agira*; *Ager* in Österreich, 810 *Agira*; die *Eger*, 805 *Agara*; *Eger*, Nfl. d. Wörnitz; *Aist* in Österreich, 853 *Agasta*, 985 *Agesta* u.a.m. Grundlage dieser alten Namen ist eine Wortgruppe um altind. *ájati* ‘treibt’, latein. *agō* ‘treibe, führe’ (Fremdwort *agieren*), altnord. *aka* ‘fahren’, altind. *ajiráh* ‘rasch, behende’.

Wie so oft, sind Gewässernamen sehr einfach gebildet; hier etwa zu verstehen als ‘(rasch) treibend, sich bewegend’.

Aus den hier zusammengetragenen Äußerungen lassen sich die folgenden Konsequenzen ziehen:

1) Die Deutung für den ON. *Leipzig* muss, wie immer im Bereich disziplinierter Namenforschung, von den ältesten Belegen ausgehen, die eindeutig auf \*-*b-* weisen, nicht auf \**p-*.

2) Eine Einwirkung der binnenhochdeutschen Konsonantenschwächung ist angesichts der stabilen Entwicklung des Ortsnamens (zunächst *-b-*, später *-p-*) ausgeschlossen.

3) Eine Erklärung aus dem Slavischen ist sehr unwahrscheinlich, wie die oben durchgeführte detaillierte Analyse gezeigt hat. Später allerdings ist der Name von Slaven an slavisch *lipa* ‘Linde’ und an Bildungen mit *-sk-* wie *Omsk*, *Vitebsk*, *Gdańsk* angeglichen worden. Im Deutschen wurde er der hochdeutschen Diphthongierung von \*-ī- > -ei- unterzogen.

4) Die beste Verbindung eines alten Ansatzes \**Libjā* bieten die griechischen Appellativa um λείβω ‘träufeln, gießen’.

In diesem Zusammenhang ist darauf zu verweisen, dass Gewässernamen im Allgemeinen mit sogenannten Wasserwörtern belegt wurden. Mag man

auch die Forschungen von Hans Krahe kritisch betrachten, aber seine Beobachtungen hinsichtlich der appellativischen Grundlagen der alten und älteren Gewässernamen behalten nach wie vor ihre Gültigkeit. Er schrieb: „Hinsichtlich der Semasiologie und Etymologie geht die ursprünglichste und zweifellos älteste Namenschicht von sogenannten Wasserwörtern aus, das heißt von Bezeichnungen für ‚fließendes Wasser‘, ‚Quelle‘, ‚Bach‘, ‚Fluß‘, bzw. ‚fließen‘ [...] mit zahllosen feineren und feinsten Bedeutungsschattierungen, wie sie dem früheren Menschen bei seiner genauen Naturbeobachtung in reichem Maße zu Gebote standen [...]“ (Krahe 1964: 34). Nicht viel anders urteilte bereits Robert Ferguson (1862: 5), wenn er betonte: „They were indeed for the most part simple appellatives, being most commonly nothing than words signifying water.“ Wie richtig diese Beobachtungen sind, hat vor 50 Jahren in einer Sammlung von hydrographischen Terminen Marian Jurkowski (1971) für das Ukrainische bewiesen. Sein Buch vereint ca. 6.000 Appellativa, die mit dem Wasser verbunden sind. Es ist daher alles andere als überzeugend, dass in den Gewässernamen in letzter Zeit Bedeutungen wie ‚sich (zusammenfügen)‘, ‚Grund, Boden, Bretterwand‘, ‚(er)nähren‘, ‚bedrängen, zusetzen‘, ‚Weg, Reise‘ u.a.m. vermutet werden. Hinzuweisen ist auch auf die Untersuchung von Dunja Brozović-Rončević (1997) zu Appellativen in der kroatischen Hydronymie.

Es bleibt noch die Frage, welches Gewässer oder welches wasserreiche Gebiet in oder bei Leipzig mit diesem Namen belegt worden ist. Die Frage ist schwer zu beantworten. Das liegt an dem (ehemaligen) Gewässernamennetz, worauf ich zum Abschluss noch kurz eingehen möchte.

## 6. GEWÄSSER IN UND UM LEIPZIG

Die Frage ist, wie die frühe Topographie der Stadt beschaffen war. Dabei muss man sich auch weiterhin auf die Arbeiten von Georg Grebenstein (dazu s. unten) stützen (Koch 2008: 11). Nach Koch (2008: 10) entstand Leipzig im Winkel der Elster-, Pleißen- und Partheaue. Der gewachsene Boden zeigt sich im Stadtgebiet als Sande über Geschiebelehm. In der Aue nördlich davon liegt bis zu drei Meter hoher Lehm. Weiter heißt es dort bei Koch: „Der Name der Stadt leitet sich vermutlich von dem slawischen Wort für ‚Linde‘ ab, er könnte aber auch von ‚fließen‘ kommen“ (Koch 2008: 10 unter Bezug auf Eichler, Walther 2001: 577 f.). Bei St. Koch heißt es dann weiter: „Es handelt sich hier um eine Frage, die nicht ohne Bedeutung für die Lage der frühen Ansiedlung ist, da die eine Erklärung für eine Anhöhe über der feuchten Flussaue, die andere eher für eine Niederung an der Parthe spräche.“

Den Verlauf der Gewässer im Mittelalter rekonstruierte G. Grebenstein (1953, 1981 sowie 1995), auf dessen Arbeiten sich die Stadtgeschichtsforscher regelmäßig gestützt haben und weiterhin stützen. Die von Osten kommende Parthe verlief anfänglich am heutigen Tröndlinring und mündete nordwestlich der Innenstadt in die Elster, wobei der Fluss eine sumpfige Aue entstehen ließ. Die Partheniederung reichte vom heutigen Brühl fast 500 m nach Norden fast bis zur heutigen Uferstraße. Es wird angenommen, dass die Parthe bereits spätestens im 12. Jahrhundert verlegt und weiter nördlich geführt worden ist, so dass ein an die Stadt anschließendes Areal gewonnen werden konnte, auf dem die „Hallische Vorstadt“ entlang der Gerberstraße angelegt wurde.

Zu den natürlichen Fließgewässern des Leipziger Binnendeltas gehören oder gehörten unter anderem im Süden die Paußnitz, die Rödel, und das Coburger Wasser und in der Nordwestaue das Hundewasser und die vielen verzweigten Luppeläufe, wie z.B. die Südliche und Nördliche Alte Luppe, Rote Luppe, Heuweg-Luppe, Schlohbachs-Luppe, Namenlose Luppe. Außerdem mündeten die Gösel und die Parthe als größere Bachauen in alten Muldeurstromtälern sowie die Nördliche und die Östliche Rietzschnke und der Zschampert als kleine Bäche in das Leipziger Binnendelta. Die noch unregulierten Flüsse waren geprägt von zahllosen Nebenarmen, Altwassern und Rinnsalen, die ineinander mündeten, sich dann wieder teilten, nach Hochwassern häufig ihren Verlauf änderten und so ein umfangreiches Fließgewässernetz bildeten. Relikte davon sind zum Beispiel die Batschke, die Paußnitz, die Kleine Luppe, die Alte Luppe oder das Hundewasser. Insgesamt durchfließen das Stadtgebiet Leipzigs Flüsse, Bäche und Gräben mit einer Gesamtlänge von rund 176,4 km.

Es ist unmöglich zu bestimmen, welches Gewässer eventuell ursprünglich als *\*Libiā* oder ähnlich benannt worden ist. Die größte Wahrscheinlichkeit haben nach meiner Ansicht Überlegungen, wie sie von Eichler, Walther (2010: 129–133) angestellt wurden: demnach dürfte sich die ursprüngliche Benennung nicht auf einen (einzelnen) Gewässernamen bezogen haben, sondern auf die an Wasserläufen reiche Landschaft. Dem entspricht der Beitrag von Hengst (2009), den den Namen *Leipzig* als Hinweis auf Gegend mit Wasserreichtum thematisiert hat; vgl. auch Hengst (2010: 135). Der Name wurde dann auf die entstehende Siedlung, die sich zu Leipzig entwickelte, übertragen.

## LITERATUR

- Astor Jacques 1984: Lioran auvergnat et Lieuran languedocien. – *Nouvelle revue d'onomastique* 3/4, 23–24.

Babik Zbigniew 2001: *Najstarsza warstwa nazewnicza na ziemiach polskich w granicach wczesnośredniowiecznej Słowiańszczyzny*, Kraków: Universitas.

Bank M.V. 1971: Банк М. В. Спостереження над мікрогідронімією східного Закарпаття [Sposterežennia nad mikrohidronimièju schidnoho Zakarpattia]. – *Питання гідроніміки* [Pytannia hidronimiky]. *Матеріали III Республіканської ономастичної (гідронімічної) наради* [Materialy III Respublikans'koji onomastičnoji (hidronimičnoji) narady], Київ: «Наукова думка» [Kyiv: „Naukova dumka“], 61–67.

Bednarczuk Leszek 1993: Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie. Heidelberg: J. Udolph 1990 [Rezension zu]. – *Onoma* 37, 20–261.

Berger Dieter 1999: *Duden, Geographische Namen in Deutschland: Herkunft und Bedeutung der Namen von Ländern, Städten, Bergen und Gewässern*, 2., überarb. Aufl., Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag.

Bezlaj France 1956–1961: *Slovenska vodna imena* 1–2, Ljubljana: Institut za slovenski jezik.

Bezlaj France 1969: Onomastika in leksikologija. – *Onomastica Jugoslavica* 1, 10–21.

Bichlmeier Harald 2013: Einige indogermanistische Anmerkungen zur mutmaßlichen Ableitungsgrundlage des Ortsnamens Leipzig: dem Flussnamen urgerm. \**Libō-* bzw. dem Gebietsnamen urgerm. \**Libja-* (mit einem Exkurs zum Namen der Rhön und einem Anhang mit weiteren Überlegungen zum Namen der Elbe). – *Namenkundliche Informationen* 101/102, 49–75.

Bichlmeier Harald 2015: Zur Etymologie des Ortsnamens Leipzig. – *Leipzig von Anfang an. Begleitband zur Ausstellung des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig 20. Mai – 25. Oktober 2015*, 36–37.

Bily Inge 1995: *Ortsnamenbuch des Mittelelbegebiets*, Berlin: Akademie Verlag.

Bosse Heinrich 1939: Zur Deutung des Flurnamens *Liebelose*. – *Monatsblätter der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde* 53, 14–16.

Brozović-Rončević Dunja 1997: *Apelativi u hrvatskoj hidronimiji*: Dissertation, Zagreb: Philosophische Fakultät der Universität Zagreb.

Dauzat Albert, Deslandes Gaston, Rostaing Charles 1978: *Dictionnaire étymologique des noms de rivières et de montagnes en France*, Paris: Klincksieck.

DO – *Deutschen Ortsnamenbuch*, hrsg. von M. Niemeyer, Berlin, Boston: Walter de Gruyter, 2012.

Domański Józef 1970: Die slawischen Ortsnamen auf *-jane* in Schlesien. – *Beiträge zum slawischen onomastischen Atlas*, hrsg. von R. Fischer, E. Eichler, Berlin: Akademie Verlag, 133–144.

Eichler Ernst 1981: Alte Gewässernamen zwischen Ostsee und Erzgebirge. Mit einem Anhang. – *Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge* 16, 40–54.

Eichler Ernst 2001: Historische Sprachräume zwischen Ostsee und Adria im Mittelalter im Lichte der Onomastik. – *Namenkundliche Beiträge. Wolfgang P. Schmid zum 70. Geburtstag*, hrsg. von F. Debus, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 19–46.

Eichler Ernst 2007: *Freistaat Sachsen: Alle Städtenamen und deren Geschichte*, Leipzig: Faber & Faber Verlag GmbH.

Eichler Ernst, Greule Albrecht, Janka Wolfgang, Schuh Robert 2006: *Beiträge zur slavisch-deutschen Sprachkontaktforschung*, Bd. 2: *Siedlungsnamen im oberfränkischen Stadt- und Landkreis Bayreuth*, Ser. *Slavica. Monographien, Hand-, Lehr- und Wörterbücher*, 4, Heidelberg: Universitätsverlag Winter.

Eichler Ernst, Walther Hans 1986: *Städtenamenbuch der DDR*, Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.

Eichler Ernst, Walther Hans 2010: *Alt-Leipzig und das Leipziger Land: Ein historisch-geographisches Namenbuch zur Frühzeit im Elster-Pleißen-Land im Rahmen der Sprach- und Siedlungsgeschichte*, Ser. *Onomastica Lipsiensia, Leipziger Untersuchungen zur Namenforschung*, 7, Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.

Ekwall Eilert 1968: *English River-Names*, reprint Oxford: at the Clarendon Press.

Ferguson Robert 1862: *The River-Names of Europe*, London, Edinburgh: Williams & Norgate.

Fischer Reinhard E. 2006: *Die Ortsnamen der Länder Brandenburg und Berlin: Alter – Herkunft – Bedeutung*, Berlin, Brandenburg: be.bra wissenschaft Verlag.

Fischer Reinhard E., Witkowski Teodolius 1967: Zur Geographie altpolabischer Namentypen (I). – *Zeitschrift für Slawistik* 12, 670–694.

Förster Max 1941: *Der Flussname Themse und seine Sippe: Studien zur Anglisierung keltischer Eigennamen und zur Lautchronologie des Altbritischen*, Bd 1: *Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Abteilung*, München: Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Frisk Hjalmar 1970: *Griechisches etymologisches Wörterbuch*, Bd. 2: *Kr–Omega*, Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.

Gansleweit Klaus-Dieter 1982: *Untersuchungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte der nordöstlichen Niederlausitz: die Flur- und Ortsnamen im Bereich des früheren Stiftes Neuzelle*, Bd. 34, Berlin: Akademie-Verlag.

Gebenstein Georg 1953: *Die Leipziger Flussbauten während der Kolonisationszeit*. Manuskript im Leipziger Institut für Vor- und Frühgeschichte (Nr. 11668).

Gebenstein Georg 1981: Der Leipziger Stadtgraben (Eine geohydrologische und abwasserwirtschaftliche Untersuchung). Manuskript im Stadtgeschichtlichen Museum Leipzig. – *Wasserwirtschaft – Wassertechnik. Wissenschaftliche Zeitschrift für Technik und Ökonomik der Wasserwirtschaft* 33(1983), 7, 247–249.

Gebenstein Georg 1995: Die Leipziger Gewässer von der Jahrtausendwende bis zur Gegenwart, redaktionell bearb. von H.-J. Böhme, C. Becker. – *Neue Ufer* 3, veröffentlichte, redaktionell bearb. und durch Abbildungen erweiterte Manuskripte Gebensteins.

Greule Albrecht 2014: *Deutsches Gewässernamenbuch: Etymologie der Gewässernamen und der zugehörigen Gebiets-, Siedlungs- und Flurnamen*, Berlin, Boston: Walter de Gruyter.

HE IX – *Hydronymia Europaea* 9, hrsg. von W. P. Schmid, Stuttgart, Wiesbaden: Franz Steiner Verlag, 1993.

Hengst Karlheinz 2003: Sprache und Vorzeit. Stuttgart: B. Comrie 2002 [Rezension zu]. – *Namenkundliche Informationen* 83/84, 164–166.

Hengst Karlheinz 2009: Der Name *Leipzig* als Hinweis auf Gegend mit Wasserreichtum. – *Namenkundliche Informationen* 95/96, 37–54

Hengst Karlheinz 2010: Der Name *Leipzig*. – *Eichler/Walther*, 134–140.

Hengst Karlheinz 2016: Leipzig – slawische Ausgangsform des Namens möglich. – *Namenkundliche Informationen* 107/108, 462–477.

Hoffmann Lothar 1959: *Die slawischen Flurnamen des Kreises Löbau, Historische Kommission bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte*, 9, Halle: M. Niemeyer.

Holder Alfred 1904: *Alt-celtischer Sprachschatz* 2, Leipzig: Teubner.

HONBS I – *Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen* 1, hrsg. von E. Eichler, H. Walther, Berlin: Akademie-Verlag.

Hosák Ladislav, Šrámek Rudolf 1970: *Místní jména na Moravě a ve Slezsku* 1, Praha: Československá Akademie HEVěd.

Jurkowski Marian 1971: *Ukraińska terminologia hydrograficzna, Monografie Slawistyczne Komitetu Słowianoznawstwa PAN*, 22, Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk: Zakład Narodowy imienia Ossolińskich.

Kaszás József 1977: A földrajzi nevek változása Lendva-Lendava környékén. – *Hungarológiai Közlemények* 9(30/31), 119–144.

Koch Stefan 2008: *Neue Erkenntnisse zur Stadtentstehung Leipzigs. Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen im Nordwest-Viertel der Leipziger Innenstadt*: Dissertation, Bamberg. Zugang: <https://fis.uni-bamberg.de/entities/publication/cf571665-6138-4234-afce-d8b841c2703c/details> [Zugriff 26.1.2024].

Koenitz Bernd 2016: *Leipzig* – die Herkunft des Namens ist rein slawisch! – *Namenkundliche Informationen* 107/108, 441–461.

Krahe Hans 1964: *Unsere ältesten Flußnamen*, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.

LIV – Rix Helmut, Kümmel Martin, Zehnder Thomas, Lipp Reiner, Schirmer Brigitte. *Lexikon der indogermanischen Verben. Die Wurzeln und ihre Primärstammbildungen*, 2. Aufl., Wiesbaden: Reichert, 2001.

Malingoudis Phaedon 1981: *Studien zu den slavischen Ortsnamen Griechenlands*, Ser. *Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse*, Mainz: Akademie der Wissenschaften und der Literatur.

MGH SS(f) XXXVI – *Monumenta Germaniae Historica Scriptores (in folio)* 36, Hannover: Hahnsche Buchhandlung, 1998.

NMP IV – *Nazwy miejscowości Polski. Historia. Pochodzenie. Zmiany* 4 (J–Kn), pod red. K. Rymut, Kraków: Instytut Języka Polskiego PAN, 2001.

NOB III – Kirsten Casimir. *Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter*, Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte, 2003.

Pawłowski Eugeniusz 1975: *Nazwy miejscowości Sądecczyzny* 2, Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk: Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo PAN.

Pesty Frigyes 1888: *Magyarország helynevei történeti, földrajzi és nyelvészeti tekintetben*, Budapest: Magyar Tudományos Akadémia Történettudományi Bizottsága.

Profous Antonín 1949: *Místní jména v Čechách* 2, Praha: Česká Akademie věd a umění v Praze.

Rieger Janusz, Wolnicz-Pawłowska Ewa 1975: *Nazwy rzeczne w dorzeczu Warty*, Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk: Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo PAN.

Rospond Stanisław 1937: *Południo-słowiańskie nazwy miejscowe z sufiksem -itj*, Ser. *Prace Komisji Językowej*, 25, Kraków: Polska Akademia Umiejętności.

Schmid Wolfgang P. 1994: *Linguistiae Scientiae Collectanea: Ausgewählte Schriften anlässlich seines 65. Geburtstages*, hrsg. von D. Weber, E. Eggers, J. Becker, J. Udolph, Berlin, New York: Walter de Gruyter.

Sclishchev Afanasij M. 1931: *Slavianskoe naselenie v Albanii*, Sofija: Izdanie makedonskogo nauchnogo instituta.

SHGZ III – *Slownik historyczno-geograficzny ziem polskich w średniowieczu* 3, Kraków: Instytut Historii PAN, 2003.

Skutil Jan 1974: Die tschechische und deutsche Hydronymie Mährens auf Karten vom 16. bis 19. Jahrhundert. – *Onomastica Slavogermanica* IX, Bd. 66: *Philologisch-Historische Klasse*, hrsg. E. Eichler, H. Walther, Berlin: Akademie-Verlag, 117–127.

Stanislav Ján 1948: *Slovenský juh v stredoveku* 2, 1. vyd., Spisy Jazykového odboru Matice slovenskej, ser. B, zv. 2 + mapová príloha, Turčiansky Sv. Martin: Matica slovenská.

Šmilauer Vladimír 1932: *Vodopis starého Slovenska*, Ser. *Práce Učené společnosti Šafaříkovy v Bratislavě*, 9, Praha, Bratislava: Nákladem učené společnosti Šafaříkovy v Bratislavě.

Trautmann Reinhold 1949: *Die elb- und ostseeslavischen Ortsnamen* 2, Ser. *Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Philologisch-historische Klasse*, Jahrgang 1947, 4, Berlin: Akademie-Verlag.

Trautmann Reinhold 1950: *Die slavischen Ortsnamen Mecklenburgs und Holsteins*, 2. verb. Aufl., Ser. *Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse* 45, 3, Berlin: Akademie-Verlag.

Udolph Jürgen 1990: *Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie*, Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag.

Udolph Jürgen 1994: *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*, Berlin, New York: Walter de Gruyter.

Udolph Jürgen 2004: Suffixbildung in alten Ortsnamen Nord- und Mitteldeutschlands. – *Suffixbildungen in alten Ortsnamen*: Akten eines internationalen Symposiums in Uppsala 14.–16. Mai 2004, 137–175.

Udolph Jürgen 2021: Eine neue bibliographische Sammlung zu europäischen Orts-, Flur- und Gewässernamen – Hinweise zur Benutzung. – *Onomastica* 65/1, 83–98.

Udolph Jürgen 2022: *Nomina Geographica Europaea. Bibliographische Sammlung zu europäischen Orts-, Flur- und Gewässernamen.* – *Acta Linguistica Lithuanica* 87, 123–143.

Udolph Jürgen 2022a: Ostslavische Ortsnamen – Verbreitung, Kartierung und eine neue bibliographische Sammlung. – *Anzeiger für Slavische Philologie* 49, 147–173.

Udolph Jürgen 2023: Home and Spread of the Slavs and a New Bibliographical Collection. – *International Journal of Language and Linguistics* 11(4), 136–147. Zugang: <http://www.journaloflanguage.org/article/501/10.11648.j.ijll.20231104.16>.

Ulbricht Elfriede 1957: *Das Flussgebiet der Thüringischen Saale:* eine familienkundliche Untersuchung, Halle: Max Niemeyer Verlag.

Vanagas Aleksandras 1981: *Lietuvių hidronimų etimologinė žodynas*, Vilnius: Mokslas.

Vasmer Max 1970: *Die Slaven in Griechenland*, Leipzig: Zentralantiquariat der Deutschen Demokratischen Republik.

Walther Hans 2004: *Historische Gewässernamenschichten als Zeugnisse der Sprach-, Kultur- und Siedlungsgeschichte (Beiheft zur Karte G II 4, zu: Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen)*, Leipzig, Dresden.

Walther Hans 2009: Leipzigs Name im Lichte seiner Frühüberlieferung. – *Stadtgeschichte. Mitteilungen des Leipziger Geschichtsvereins*, 13–18.

WdrG III – *Wörterbuch der russischen Gewässernamen* 5 und Nachtrag, hrsg. M. Vasmer, Berlin, Wiesbaden: Harrassowitz, 1961–1973.

Wenzel Walter 2015: Die slawische Besiedlung des Leipziger Landes im Licht der Ortsnamen. – *Slawen in Deutschland. Ihre Namen als Zeugen der Geschichte*, Verfass. W. Wenzel, hrsg. von A. Brendler, S. Brendler, Hamburg, 251–270.

Wenzel Walter 2016: Leipzig – ein altsorbischer Ortsname? – *Namenkundliche Informationen* 107/108, 478–481.

Wenzel Walter 2017: Woher kamen die in der Siedlung Libzi und ihrer Umgebung ansässigen Slawen? Mit 2 Karten. – *Die slawische Frühgeschichte Sachsens im Licht der Namen*, Verfass. W. Wenzel, hrsg. von A. Brendler, S. Brendler, Hamburg: Baar-Verlag, 171–172.

Willich Cornelia 1994: *Brandenburgisches Namenbuch*, T. 8: *Die Ortsnamen des Landes Lebus, Berliner Beiträge zur Namenforschung*, Weimar: Hermann Böhlau Nachfolger.

Zaimov Jordan 1967: *Zaselvane na būlgarskite slavjani na Balkanskija Poluostrov: proučvabe na žitelskite imena v būlgarskata toponimija*, Sofija: Būlgarska Akademija na Naukite. Institut za būlgarski ezik.

## *Leipcigo* vardas ir germanų priebalsių perkaita

### SANTRAUKA

Straipsnyje rāšoma apie vietovardžio *Leipcigas* etimologiją. Ilgai buvo manoma, kad oikonimo pagrindą sudaro slaviškas žodis *lipa* ‘liepa’. Atidžiau pažvelgus į istorinius užrašymus, kaip antai *Libzi* ir *kitus*, visų pirma, pateiktus Thietmaro iš Merseburgo, kuris mokėjo slavų kalbas, etimologija buvo pakoreguota. Be to, iki šiol nebuvo atkreiptas dėmesys į tai, ar germanų gentys susipažino su šiuo vardu, pradėjus veikti pirmajam, arba germanų priebalsių perkaitos, dėsniai. Tai yra lemiamas veiksnyς atsakant į klausimą, kuri indoeuropiečių žodžių grupė gali būti laikoma šio vietovardžio pagrindu.

Įteikta 2024 m. sausio 31 d.

JÜRGEN UDOLPH

*Zentrum für Namenforschung – Göttingen / Rosdorf,  
Steinbreite 9, D-37124 Rosdorf bei Göttingen  
Akademie der Wissenschaften zu Göttingen  
Arbeitsstelle Ortsnamen zwischen Rhein  
und Elbe – Onomastik im europäischen Raum  
Robert-Koch-Str. 29, D-48149 Münster  
Udolph@t-online.de*